

Vertrauten und Feldherrn werden sollte. Fabricius aber soll ihm leise geantwortet haben: „Das ist für dich, König, gar nicht ratfam; denn selbst diejenigen, die dich jetzt ehren und bewundern, werden, wenn sie mich näher kennen lernen, lieber mich als dich zum Könige haben wollen.“ Ein solcher Mann war Fabricius.

„Pyrrhus, weit entfernt diese Rede mit Zorn und Unwillen aufzunehmen, entdeckte seinen Freunden den hohen Sinn des Fabricius und vertraute diesem allein die Kriegsgefangenen an, daß sie, wenn der Senat sich nicht für den Frieden erklärte, nach Begrüßung ihrer Verwandten und nach der Feier des Saturnalienfestes zu ihm zurückgeschickt werden sollten. Sie wurden auch wirklich nach dem Feste wieder fortgeschickt, indem der Senat jedem, der zurückbleiben würde, die Todesstrafe zuerkannte.

„Als hierauf Fabricius das Konsulat erhalten hatte, kam ein Mann zu ihm ins Lager und brachte einen Brief von dem Leibbarzte des Königs, welcher sich erbot, den Pyrrhus mit Gift aus dem Wege zu räumen, wenn ihm vonseiten der Römer für die gefahrlose Beendigung des Krieges eine Belohnung zugesichert würde. Fabricius, der diesen Frevel des Menschen verabscheute und auch seinem Kollegen gleiche Gesinnungen beizubringen wußte, schrieb sofort an Pyrrhus und riet ihm, sich vor den Nachstellungen in acht zu nehmen. Der Inhalt seines Briefes war folgender:

„Cajus Fabricius und Quintus Amilius, die Konsuln der Römer, entbieten dem Könige Pyrrhus ihren Gruß! Du scheinst weder in der Wahl deiner Freunde noch deiner Feinde glücklich zu sein. Wenn du den uns zugeschickten Brief gelesen hast, wirst du einsehen, daß du mit ehrlichen und rechtchaffenen Männern Krieg führst, dagegen Hallunken und nichtswürdigen Leuten dein Vertrauen schenkst. Diese Entdeckung machen wir aber keineswegs aus Gefälligkeit und Freundschaft gegen dich, sondern damit dein Tod uns nicht in üble Nachrede bringe und es nicht den Anschein haben soll, als hätten wir den Krieg durch Hinterlist beendet, weil wir es durch Tapferkeit nicht vermochten.“

„Als Pyrrhus diesen Brief gelesen und die Verräterei ans Licht gebracht hatte, zog er erst den Leibarzt zur Strafe und gab dann dem Fabricius und den Römern zur Vergeltung alle Kriegsgefangenen ohne Lösegeld los, schickte auch den Cineas nochmals ab, um einen Frieden zustande zu bringen. Allein die Römer wollten die Gefangenen weder als Günstbezeugung von einem Feinde noch als Belohnung für ihr biederer Betragen ohne Lösegeld annehmen und gaben ihm eine gleiche Anzahl Tarentiner und Samniter los, erklärten aber zugleich, daß er nicht eher von Frieden und Freundschaft sprechen dürfe, bis er die Waffen niedergelegt hätte und mit seinem Heere auf denselben Schiffen, auf welchen er nach Italien gekommen, nach Epirus zurückgesegelt wäre.“ (Plutarch.)